

Ziele und Perspektiven unserer pädagogischen Arbeit

Einleitung

Rasante gesellschaftliche, politische, technologische, wirtschaftliche u.a. Entwicklungen wirken sich auf Familie und Kindheit aus und stellen KiTas vor immer neue Herausforderungen.

Hier ein paar Beispiele dafür, wie vielfältig und anspruchsvoll die Arbeitsbereiche und Aufgaben von KiTas geworden sind:

- die Betreuung von immer jüngeren Kindern (0 bis 3 Jahre)
- Kindern/Eltern mit Fluchterfahrung und Sprachbarrieren,
- Kinder psychisch kranker Eltern,
- Kinder zugezogener Familien
- Kinder von Eltern, die wenig Zeit für sie haben, weil sie beide berufstätig sind
- Organisation der verlängerten Öffnungszeiten und Über-Mittag-Betreuung
- U.v.m.

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse haben belegt, dass „Bildung“ in erster Linie „Selbstbildung“ ist, Kinder nicht – wie bisher angenommen – zum Lernen „motiviert“ werden müssen, sondern „Neugier“ der Motor jeder Entwicklung ist, die es zu wecken gilt bzw. wach gehalten werden soll, um die lebenslange Freude am Lernen zu erhalten.

Diese und andere Erkenntnisse sind vom Gesetzgeber aufgegriffen und bilden die Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 3 Jahren (HBEP), zu dessen Umsetzung sich die KiTas verpflichtet haben. Es ist der gesetzliche Auftrag aller KiTas den individuellen Entwicklungsbedürfnissen jeden Kindes gerecht zu werden, es zu schützen und zu stärken, und die Qualität der Arbeit im „Fachkräftehandbuch“ sicherzustellen. Hier sollen nur einige Beispiele aus dem HBEP genannt werden:

- Inklusion und Vielfalt in der KiTa leben
- Die Rechte des Kindes auf Partizipation umzusetzen
- Resilienz zu fördern
- Kinder „stark machen“
- Übergänge vom Elternhaus in die KiTa und von der KiTa in die Grundschule positiv zu gestalten
- Umgang mit kindlicher Sexualität
- Gewalt unter Kindern

Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit:

Wir streben eine pädagogische Konzeption an, die die Kinder auf eine unbestimmte und unsichere Zukunft vorbereitet.

In erster Linie wollen wir Kinder darin unterstützen, dass sie sich möglichst selbst-wirksam folgende Kompetenzen und Fähigkeiten aneignen, die sich im HBEP wiederfinden, weil sie nach neuesten Erkenntnissen die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches und gelingendes Leben bieten:

1. Selbstkompetenz (Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit), Selbststeuerung, Impulskontrolle, Selbstverantwortung, Motivation, Selbst-Wertschätzung...),

a) Gesundheitskompetenz (Verantwortung für Ernährung, Hygiene, Bewegung/Sport...)

2. Soziale Kompetenzen (Toleranz, Offenheit, Respekt und Achtung)

3. Kognitive Kompetenzen (Lernen lernen, Ausdauer, Selbstdisziplin, Interessen ...)

Diese Ansprüche sind in KiTas, die nach konventionellen pädagogischen Konzepten arbeiten, nur teilweise und schwer umzusetzen. In einer Gruppe von 20 bis 25 Kindern verschiedenen Alters, Entwicklungsstufen, kultureller, ethnischer, religiöser und sozialer Herkunft können den unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen nicht entsprochen werden. Kinder können nicht angemessen begleitet und gefördert werden ohne dass sich Erzieher*innen chronisch überfordern und trotzdem unzufrieden sind. Das Recht des Kindes auf Partizipation (Beteiligung an allen es betreffenden Angelegenheiten) sind nur eingeschränkt zu berücksichtigen.

Konsequenz für die Weiterentwicklung unserer Konzeption

Aus dieser Situation der vielfältigen Interessenlagen und der andauernden Raum- und Personalknappheit ist vor vielen Jahren die Idee von KiTa-Teams entstanden, den Gruppenräumen nur noch eine bis maximal 2 Funktionen zuzuordnen und sie für alle Kinder zu öffnen, um mehr Herausforderungen für Kinder zu schaffen, mehr Ruhe in die Räume zu bringen und das konzentrierte Spielen der Kinder zu unterstützen. Da wir ähnliche Erfahrungen machen (unruhige, unzufriedene, mitunter aggressive Kinder und überforderte, frustrierte Erzieher*innen) und uns seit Jahren um eine Lösung dieser angespannten Situation bemühen, streben wir ebenfalls eine Umstrukturierung unserer (Bildungs-)Räume und deren Öffnung für alle Kinder an.

In der Regel decken folgende Bildungsbereiche die Bedürfnisse von Kindern ab:

- Essen/Bistro
- Rollenspiel
- Konstruieren/Bauen
- Forschen/Experimentieren
- Künstlerisches Gestalten/Atelier
- Bewegung/Tanz/Musik
- Ruhe/Schlafen/Rückzug

Auf diese Weise muss sich eine Erzieher*in nicht gleichzeitig mehreren Aufgaben zuwenden wie z.B. Beaufsichtigung der Bauecke, der Puppenecke, des Malbereichs etc., sondern ist nur für einen Bildungsbereich zuständig. Dass ihre Arbeit mit den Kindern in einem Bildungsraum von höherer Qualität ist als die Arbeit mit Kindern in einem Raum, in dem alles gleichzeitig stattfindet, ist sicher auch für jeden Laien ersichtlich.

Neueste Studien belegen, dass die pädagogischen Konzepte, die Kindern die Möglichkeit geben in weiten Teilen des Tages ihren Bedürfnissen wie Bewegung, Ruhe, freiem und angeleitetem Spiel sowie ihren Neigungen und Begabungen (Rollenspiel, Natur, Konstruieren, Kunst, Tanz, Musik...) in kleinen, gleichgesinnten Gruppen nachzugehen, im Vergleich zu konventionellen Einrichtungen am besten abschneiden. D.h. Kinder zeigen in allen Bereichen (kognitiv, motorisch und sozial) sehr positive Entwicklungen. Alle Einwände, dass Kinder in modernen KiTas Defizite in verschiedenen Bereichen aufzeigen, sind mehrfach widerlegt, halten sich hartnäckig, weil sie alte Denkgewohnheiten in Frage stellen.

Kinder sollen nach neuesten Erkenntnissen zu Entscheidungen herausgefordert werden sich in vielerlei Hinsichten zu entscheiden: Was, mit wem, wo, wie lange spiele ich? Diese Entscheidungskompetenz ist für Hirn- und Lernforscher eine wichtige Basiskompetenz der Zukunft, die die Bereitschaft Verantwortung für den eigenen Lern- und Bildungsprozess zu übernehmen, einbezieht.

Ausblick

Wir wünschen uns in den nächsten Jahren die kontinuierliche Umsetzung unserer Ziele nach den Vorgaben der Bildungsplänen der Bundesländer, so dass alle geforderten Standards erfüllt werden können.